

# Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 51. Sonntag den 1. Juli 1855.

## Tages-Geignisse.

— Paris. Eine Depesche des Generals Pelissier, ist wegen Unterbrechung der Telegraphen-Linie erst gestern hier angelangt. Sie meldet, daß ein Angriff auf den Medan und den Malakoffthurm nebst den dazu gehörigen Batterien stattgefunden; der Angriff sey nicht gelungen. Obgleich die Truppen mit großem Ungestüm angestürmt wären, und theilweise bereits in dem Malakoffthurm Fuß gefaßt hätten, hätte doch der Rückzug in die Parallele angeordnet werden müssen; er wäre übrigens, ohne daß man dabei vom Feind beunruhigt worden sey, ausgeführt worden; über die Verluste der Verbündeten habe man im Augenblicke noch keine genauen Erhebungen.

(Tel. Dep. d. Fr. 3.)

— Paris, d. 24. Juni. Die (auf dem Schwarzen Meer unterbrochene telegraphische) Verbindung mit der Krim ist noch nicht wiederhergestellt. Pelissier meldet vom 19. Juni: „Trotz des gestern mißlungenen Unternehmens (Sturm auf den Medan und Malakoff) hatten die Belagerten große Furcht, letzte Nacht schossen sie mit allen ihren Kanonen in's blaue hinein. Am 20. war Waffenstillstand zu Begrabung der Todten. Die Belagerten, bei dem Centrum eingeschlossen, haben die kleine Vorstadt am Südhafen in Brand gesteckt. Wir errichten in den von uns am 7. eroberten Werken (grüner Hügel, Kielbucht-Medouten und Steinbrüche) Batterien, welche direkt den großen Hafen bedrohen.“

(Tel. B.)

— Paris, 21. Juni. Der Krim Correspondent

des Pariseiler „Semaaphore“ will aus guter Quelle wissen, daß man den Plan einer gänzlichen Einschließung Sebastopols aufgegeben habe. Man werde sich nach einander der inneren Befestigungen bemächtigen: Die äußeren, bis auf den Malakoffthurm, seyen erobert, und habe man auch diesen genommen, dann könne man den Feind in der Flanke fassen. Die anderen Werke seyen unwichtig, aber man wisse genau, daß sie unterminirt seyen. Dann werde man die Stadt Stück für Stück einnehmen und nöthigenfalls jedes Haus belagern. Dazu ist man entschlossen, und bis Anfang Juli hoffte man fertig zu seyn. Man habe sich über die Tschernaja Besetzung getäuscht, die nichts als eine große Reconoscirung gewesen, und es sey selbst der Plan aufgegeben, der russischen Armee vor Eroberung Sebastopols eine Schlacht anzubieten.

— St. Petersburg, 20. Juni. Nach Berichten des Fürsten Gortschakoff griff an diesem Tage nach einem furchtbaren Bombardement der Feind die Bastionen Nr. 1, 2, 3, und die von Korniloff an. Er wurde überall mit einem enormen Verluste zurückgeschlagen und ließ 600 Gefangene in unsern Händen. (St.-N.)

— Der alte Napier in London ist noch immer verdrießlich. Wenn er nur erst frei von der Leber weg sprechen dürfe, dann wolle er erzählen, daß voriges Jahr die ganze Ostseeflotte zu Grunde gegangen wäre, wenn er die Befehle des Seeministers befolgt hätte. Im vorigen Feldzug habe die Flotte nichts gethan, in diesem werde sie gar nichts thun. Mit

dem Geheimniß des alten Lord Dunbonald, der die russischen Seefestungen in die Luft sprengen wolle, sey etwas anzufangen, aber zuvor — das läßt Napier nur zwischen den Zeilen lesen — müsse man den englischen Seeminister in die Luft sprengen.

### Die blinde Rosa.

Eine skämische Geschichte vom Lande.

Von Hendrik Conscience.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Jüngere war aber zu sehr ergriffen, um auf diesen unpoetischen Wiß zu achten. Er betrachtete mit Wohlgefallen die größeren Mädchen, die, in vollem Staat, von Lebensfreude und Gesundheit glänzend, den Kindern folgten. Wie schön machten sich die Jüge dieser heranwachsenden Jungfrauen unter den schneeweißen Spitzenhauben! wie sehr zierte ihr Gesicht die aufsteigende Röthe! wie bezaubernd war das schüchterne Lächeln um ihre Lippen, das den Kreisen gleich, welche das Weben des Zephyrs an einem Sommerabend auf dem Weiber hervorrufft! Ah, da kommt die blinde Rosa mit Herrn Slaets, ihrem Bräutigam. Was muß die arme Frau selig seyn? Sie hatte so viel gelitten. Sie war bis zur Bettlerin herabgesunken; sie hatte vierunddreißig Jahre getrauert und ihre Seele mit einer Hoffnung genährt, welche sie selbst für eitel hielt... und jetzt war er da, der Freund ihrer Kindheit, ihrer Jugend; An seinem Arm schreitet sie jetzt zum Altar Gottes, der sie erhört hat. Das unter dem Kreuze auf dem Kirchhofe gegebene Wort sollte sich verwirklichen und sie seine Frau werden! Auf ihrer Brust glänzte noch das einfache goldene Kreuz, das der lange Jan ihr geschenkt hatte! Jetzt hört sie die freudigen Grüße, Gesang u. Musik, die seine Zurückkunft feiern. Sie zittert vor Nührung und drückt den Arm ihres Mannes enger an sich, als ob sie an der Wirklichkeit ihres Glückes zweifelte.

Auf sie folgt Nelis mit seiner Frau und seinen Kindern: sie sind alle als vermögliche Bauern gekleidet. Die beiden Eltern gehen voran, mit gesenktem Haupte, und zwischen sich die Thränen der Bewunderung und Dankbarkeit aus den Augen, so oft sie ihre blinde Wohltäterin ansehen. Peterken hält den Kopf stolz in die Höhe und schüttelt die blonden Lock-

ken, die um seinen Hals spielen. Er führt seine Schwestern an der Hand.

Doch was ist das für eine Schaar? Ueberbleibsel eines Lagerb, das die Macht der Zeit zertrümmert hat! An zwanzig Mann folgen auf die Kinder von Nelis. Wirklich boten sie ein eigenes Schauspiel: sie waren alle grau oder kahl; manche haben den Rücken gekrümmt; die meisten stützen sich auf ihre Stöcke; zwei gehen mit Krücken, einer ist blind u. taub — doch sie waren alle so abgelebt und von der mühseligen Arbeit langer Jahre erschöpft, daß man meinen konnte, der Tod hätte sie mit Gewalt aus ihren Gräbern geholt. Voran ging Lauw Stevens, der mit den Händen fast an die Erde reichte; der blinde Baes aus dem Pflug hüpfte sich auf den Großvater des Müllers.

Diese Greise bildeten den Rest der Generation, die lebte, als der lange Jan noch Hahn im Dorfe war und sich durch frischen Jugend-Muth den ersten Platz erobert hatte. Hinterher kamen die Leute aus dem Dorf, Männer und Frauen, die zur Hochzeit waren eingeladen worden.

Der Zug trat in die Kirche... man hörte von Außen, wie die Orgel ein feierliches Lied begleitete.

Der jüngere Reisende zog seinen Gefellen auf dem Kirchhofe bei Seite. Er bückte sich, drehte sich um und bot dem Andern seine geschlossene Hand, aus der zwei Halme hervorragten.

„So geschwind? Worum das? meinte der Andere.

„Spüte Dich! der Gegenstand gefällt mir, und ich möchte gerne wissen, ob ich ihn behandeln werde oder nicht.“

Der Aeltere zog einen Halm; der Jüngere ließ den heiligen zur Erde fallen und sagt wehmüthig: „Ich habe verloren.“

So geschah es liebe Leser, daß Euch der Aeltere von den beiden Gefellen die Geschichte der blinden Rosa erzählt hat. Es ist schade; sonst hätten Ihr in schönen Reimen gelesen, was hier in schlechter Prosa steht. Möge Euch das Schicksal ein andermal günstiger seyn!

Geschichten aus dem alten Schranke.

Aus dem Englischen.

Lionel Emslyn war mein Jugendfreund. Er war

der Sohn eines tapfern Soldaten, der, nachdem er die höchsten Würden seines Standes erreicht hatte, in die Heimath zurückgekehrt war, um dort seines wohlverworbener Ruhmes inmitten der friedlichen Pflichten, die ihm als den Erben eines prächtigen Ahnen-Gutes oblagen, zu genießen. Er lebte jedoch nur noch wenige Jahre, nachdem er sich vom Dienste zurückgezogen, und da ihm seine Gemahlin bald in's Grab nachfolgte, so blieb ihr einziger Sohn Lionel als Waise zurück. Ich machte seine Bekanntschaft in Harrow, und wir traten zusammen in dasselbe Collegium zu Oxford. Ich pflegte bisweilen eine ganze Ferienzeit bei ihm auf seinem Landhause an den Ufern des Witban zuzubringen, wo ich dann meine Zeit zwischen Studium und ländlicher Belustigung, besonders dem Angeln, theilte, worin mein Freund ein Meister war.

Eines Abends saßen wir in dem alterthümlichen Brunkzimmer der Burg — wie man meines Freundes Wohnsitz nannte — und unsere Unterhaltung fiel unter Anderem auf Napoleon, dessen riesenhafte Anstrengungen zur Unterjochung Europa's damals den Gegenstand aller Gespräche bildeten. Zur Erläuterung einiger Bemerkungen, die Lionel gemacht, schlug er vor, ein paar Briefe aus Indien zu lesen und öffnete zu dem Ende ein Schränkchen, in welchem sie niedergelegt waren. Es war ein Schränkchen von seltsamer, alterthümlicher Form und Arbeit welches schon oft meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte und während mein Freund nach den Briefen suchte, konnte ich nicht umhin, zu bemerken: „Es scheint, Du hast gar seltsame Dinge in dem kuriosen alten Kiste, Lionel.“

„Ich sehe deine Neugierde ist rege gemacht,“ erwiderte er, „es ist aber auch in der That ein wunderliches Stück Möbel, und enthält noch dazu manche ebenso wunderliche Dinge. Aber wo sind die Briefe hingekommen? Ab da sind sie! Lies einmal Den.“ sagte er, indem er einen Brief aus dem Bündel nahm und mir ihn hinbot, „er ist von meinem Oheim. Der war unter dem Stabe Sir David Baird's und machte den Sturm von Seringapatam mit. Du wirst in diesem Briefe seine Gründe für die Befürchtungen, die man wegen Napoleon's beabsichtigtem Einfall in Indien hegte, auseinandergesetzt finden.“

Ich durchlas das Dokument, und wir besprachen die Angelegenheiten, auf die es sich bezog, und welche wir ganz im Einklang mit dem unersättlichen Ehrgeiz des Korsets fanden.

„Nun aber zu dem alten Schranke, Lionel,“ sprach ich, „ich gestehe, ich bin höchst begierig, seine Geschichte zu hören.“

„Nicht der Rede werth — nicht der Rede werth,“ sprach mein Freund. „Nun der Schrank kam von Delbi. Mein Oheim, der Schreiber des Briefes, den Du in Händen hast, schickte ihn. Er gehörte wahrscheinlich zum Ameublement irgend eines Hindupalastes, und bildete einen Theil der Spolia meines furchtbaren Oheims.“

Ich stand auf und zog einige der inneren Schubladen heraus. In einer derselben befand sich ein alter Panzerhandschuh mit einem daran befestigten Stück Pergament, welches kurz angab, wann und wo er gefunden worden. In einer andern Lade lag der Griff eines orientalischen Krumsäbels von reinem Golde und verschwenderisch mit Figuren von Elephanten und Tigern geziert, sowie ein Paar reich mit Elfenbein und demselben kostbaren Metall eingelegte Pistolen. In einer dritten Schublade fand sich eine Anzahl kleiner Beutel, aus einer Art Perlschwerk gefertigt; die Neugierde trieb mich, sie zu öffnen. Einer enthielt Perlen, die von dem Oheim meines Freundes aus einer Perlschere, in deren Nähe er einquartirt war, in die Heimath geschickt wurden; ein anderer war mit jenen Steinen gefüllt, die man Kazenagen nennt und an den Ufern von Zeylon anfließt. Ein dritter enthielt Rubinen, untermischt mit einigen Diamanten in rohem Zustand.

„Weil wir gerade an Diamanten sind,“ sagte Lionel; „wenn du gern eine Geschichte hörst, so laß einer dieser Beutel uns eine solche erzählen. Laß sehen! Da, der ist's. Wir wollen ihn einmal untersuchen. Ich denke, ich erinnere mich der Geschichte; meine theure Mutter hat sie mir oft genug erzählt.“

(Fortsetzung folgt.)

## A n z e i g e n.

W i n n e n d e n. Eine gute Milch-Kuh ist dem Verkauf ausgesetzt, daselbst ist auch  $\frac{1}{2}$  Mrg. hoher Klee zu verpachten.

Von wem? sagt die Redaction.

**Winnenden.** Die Unterzeichnete ist gesonnen ihr bisher bewohntes Haus im Saß, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können einen Kauf abschließen mit alt  
J. Biegler Rothgrbr.  
Name Biegler.

**Berger Kunstmühle.**

**Mehlpreise bei G. F. Stähle.**

Nro. 1.	13 fl. 52 fr.
" 2.	12 " 52 fr.
" 3.	10 " 48 "
" 4.	9 " 27 "
" 5.	7 " 32 "
Größ	13 " 52 "

Heute Sonntag schenke ich gutes Lagerbier in meinem Garten aus, und lade hiezu höflich ein.  
G. Pflüger.

**Winnenden. Wohnungs-Veränderung.**  
Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung in der neuen Schloßstraße verlassen und nun das bei Herrn Streuger bezogen habe. (Frühere Wohnung des Herrn Seeger, Mefner.) Dankend für das mir bisher geschenkte Zutrauen, bitte ich um ferneres Wohlwollen bestens.

Louis Krehl, Kammacher.

**Winnenden.** Der Unterzeichnete hat 2 Bärne zu vermieten.

D. Käpple Köpflerwirth.

**Winnenden.** Wein Offert. 4 Ein. 52. Wein pr. Ein. zu 38 fl. 4 Ein. 53. pr. Ein. zu 28 fl. Auch Imi weiß bei

Käfer Pantle.

**Winnenden.** Alte Weine sind zu haben das Imi zu 2 fl. und 2 fl. 30 fr. bei

G. G. Müller.

**Winnenden, Naturalien-Preise vom 28. Juni 185.**

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesammt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.				geblieben.		
	Schfl.				Schfl.	fl.	fr.
Dinkel.	111	258	369	350	19	3191	10
Haber.	—	56	56	56	0	382	11

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist gestiegen per Schfl.	Der Preis ist gefallen per Schfl.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, Durchschnitts-Preis	9	33	9	7	8	40	11	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 170 164 150 Pfd. Durchschnitt 161 1/2
Haber, dito	7	15	6	49	6	30	1	—	
Waizen, Kernen,	20	48	20	—	18	24	—	—	
Gerste,	21	20	20	30	—	—	—	—	
Gerste, Roggen,	13	20	12	48	12	16	—	—	
Mischling, 1 Sri.	16	—	15	28	—	—	—	—	Dinkel Höchst. fl. 10 15 Niedst. fl. 8 —
Einkorn, Erbsen, Linsen,	1	54	1	45	1	40	—	—	
Welschkorn,	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen,	2	28	2	24	2	20	—	—	
Wicken,	1	48	1	44	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund,	1	28	1	20	—	—	—	—	
8 Pfund Brod, Gewicht eines Kreuzerweckels.	—	22	—	21	—	—	—	—	
	—	36	—	—	—	—	—	—	